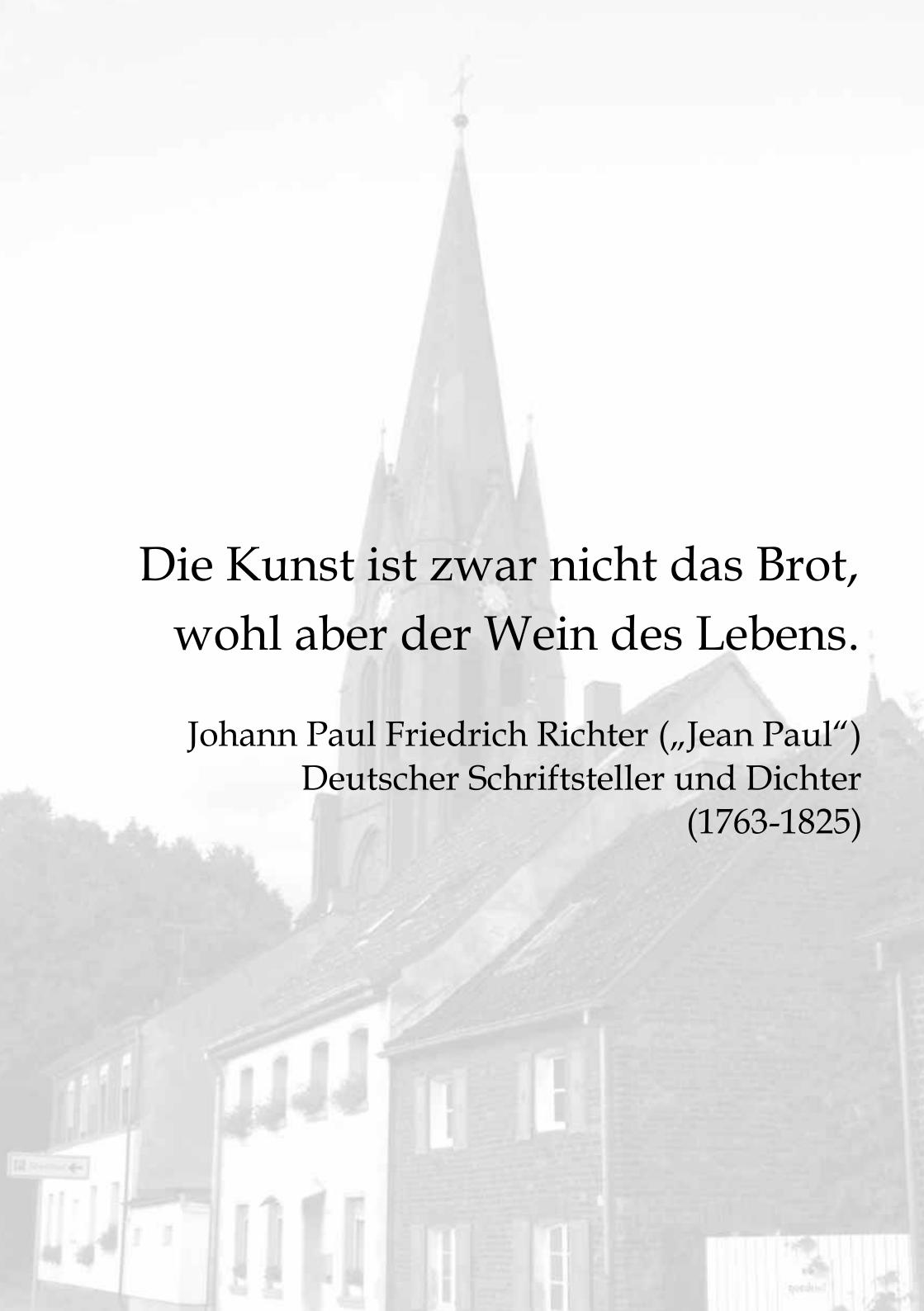


Bürgerverein Hückingen e.V.

Weihnachtsgruß 2025

**Straßennamen
Im Angerbogen**

**Vorstellung der
namensgebenden Künstler**



Die Kunst ist zwar nicht das Brot,
wohl aber der Wein des Lebens.

Johann Paul Friedrich Richter („Jean Paul“)
Deutscher Schriftsteller und Dichter
(1763-1825)

Der
Bürgerverein Duisburg-Huckingen e. V.
grüßt seine Mitglieder und Freunde
in alter Verbundenheit
und wünscht allen ein
frohes Weihnachtsfest
und ein
glückliches Neues Jahr.



1. Vorsitzender
Dietmar Ahlemann





2. Vorsitzender
Harald Haarmann

Duisburg, im Dezember 2025

Die Straßennamen im Quartier „Im Angerbogen“

Im Bereich des „Bebauungsplans Nr. 700 I-F“ (Angerbogen) westlich der Düsseldorfer Landstraße mussten Anfang der 2000er Jahre vier Erschließungsstraßen benannt werden. Ausgewählt wurden schließlich vier Künstlernamen: Johannes Molzahn, Heinz Trökes, Heinz Kiwitz und Josef Hehl.

Nachdem wir im letztjährigen Weihnachtsgruß bereits die namensgebenden Frauen des Neubaugebiets „Am Alten Angerbach“ vorgestellt haben, wollen wir dies im Folgenden nun für die o. g. Künstler tun.

Johannes-Molzahn-Straße



Abb. 1: Johannes Molzahn

einem mystisch-kosmologisch geprägten Expressionismus maßgeblich beeinflussten.

Molzahn begann bereits früh mit der Malerei, so dass ihm bereits 1914 eine Ausstellung in Weimar gewidmet war, die von Karl Peter Röhl orga-

Johannes Ernst Ludwig Molzahn (* 21. Mai 1892 in Duisburg; † 31. Dezember 1965 in München) war ein deutsch-US-amerikanischer Maler und Grafiker.

Molzahn zog bereits im Jahr seiner Geburt nach Weimar. Nach einer Berufsausbildung zum Fotografen und der Teilnahme am Unterricht an der Großherzoglichen Zeichenschule in Weimar 1904–1907 ging er in die Schweiz. Dort schloss er sich dem Künstlerkreis um Otto Meyer-Amden an. Es folgen Kontakte zu Oskar Schlemmer, Johannes Itten und Willi Baumeister, die seine künstlerische Entwicklung hin zu

nisiert worden war. Nach dem Ersten Weltkrieg, der seine frühe künstlerische Entwicklungsphase unterbrach, kehrte Molzahn nach Weimar zurück und sein Atelier wurde zum lokalen Zentrum progressiver Künstler, mit engen Kontakten zur Berliner „Novembergruppe“ und dem „Arbeitsrat für Kunst“. Seine Bestrebungen einer Erneuerung der Künste kulminierten in einem „Manifest des absoluten Expressionismus“, welches er in Waldens Zeitschrift „Der Sturm“ veröffentlichte. Er gehörte zu den Unterstützern des zwischen 1918 und 1921 bestehenden Arbeitsrats für Kunst, einem Zusammenschluss von Architekten, Malern, Bildhauern und Kunstschriftstellern, und stellte seine Werke auch für Ausstellungen dieses Zusammenschlusses zur Verfügung. Daneben folgten Ausstellungen in der Galerie Der Sturm, einer nach der gleichnamigen Zeitschrift benannten und von Herwarth Walden gegründeten Kunstgalerie in Berlin, in der unter anderem auch Kurt Schwitters ausstellte.

Außerdem gründete Molzahn im Jahr 1918 mit Rudolf Jahns und Thilo Maatsch die „Gesellschaft der Freunde junger Kunst“ in Braunschweig. Zu deren Mitgliedern gehörten auch Lyonel Feininger und Paul Klee. Zudem entwarf Wassily Kandinsky das Signet der Gruppe. Ebenfalls 1918 wurde er Mitglied der in Berlin gegründeten Novembergruppe.

1919 heiratete Molzahn in Weimar die Schriftstellerin Ilse geb. Schwollmann, mit der er zwei Söhne hatte. 1920 übersiedelte das Ehepaar nach Soest, in das Haus von Ilse Molzahns Großeltern. Michael Molzahn wurde am 28. Dezember 1920 in Soest, der zweite Sohn, Ernst-Uriel, wurde am 22. März 1924 geboren. In Westfalen widmete Molzahn sich verstärkt werbegrafischen Arbeiten und gestaltet unter anderem Drucksachen für die Fagus-Werke in Alfeld an der Leine. Danach stand er

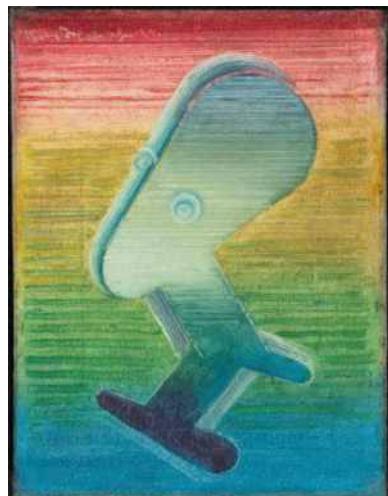


Abb. 2: Johannes Molzahn:
Übertierchen, 1921

dem 1919 von Walter Gropius in Weimar gegründeten Bauhaus nahe, ehe er sich mit Beginn der 1920er Jahre der Abstrakten Malerei annäherte, wobei seine Bilder oft figurale Elemente und Motive zeigen. Auf Empfehlung von Bruno Taut wurde Molzahn 1923, gegen den Willen des Schulkomitees und auch des Ministeriums, durch den Magistrat der Stadt zum Leiter der Klasse für Gebrauchsgrafik der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg berufen. Molzahn wurde mit seiner sehr modernen Kunstauffassung zu einer prägenden Kraft. Er sah im Ingenieur den Künstler seiner Zeit. Er nahm auch programmatisch Einfluss und forderte mit geringstem Aufwand eine materiell größtmögliche Wirkung in der Produktion zu erreichen. 1928 bis 1933 war er Lehrer an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe Breslau. Während dieser Zeit leitete er 1929 auch die Ausstellung der Werkbundsiedlung Breslau.



Abb. 3: Johannes Molzahn:
Barbara, 1931

der Künste in Berlin ernannt, verstarb jedoch noch im selben Jahr in München. Einige seiner expressionistischen Werke sind heute im Lehmbruck-

1937 wurden in der Nazi-Aktion „Entartete Kunst“ aus verschiedenen Museen einige seiner Werke beschlagnahmt. Da seine Kunst verfeindt wurde, emigrierte er 1938 in die USA. Dort war er bis 1941 Professor am Art Department der University of Washington in Seattle. Danach siedelte er nach New York über. 1943/1944 nahm er eine Professur an der School of Design in Chicago und von 1947 bis 1952 an der New School of Social Research in New York wahr. Eine Europareise 1958 führte schließlich zum Entschluss, 1959 mit seiner zweiten Frau Loretto Molzahn nach Deutschland zurückzukehren. 1965 wurde Molzahn zum Mitglied der Akademie

Museum seiner Geburtsstadt Duisburg ausgestellt. Bereits 1964 fand im neugebauten Gebäude des Lehmbruck-Museums eine erste Ausstellung seiner Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Grafiken statt.

Heinz-Trökes-Straße

Heinz Trökes (* 15. August 1913 in Hamborn am Rhein; † 22. April 1997 in Berlin) war ein deutscher Künstler.

Nach dem Abitur 1933 war Trökes von 1933 bis 1936 Schüler von Johannes Itten in Krefeld. 1934 unternahm Trökes eine Reise mit dem Fahrrad durch Italien und besuchte dabei u. a. Florenz, Rom, Neapel, Palermo und Venedig. Von 1936 bis 1939 lebte Trökes als Maler in Augsburg und verdiente seinen Lebensunterhalt durch Textilentwürfe bei der Firma J.P. Bremberg. 1938 wurde seine erste Einzelausstellung in der Berliner Galerie Nierendorf auf Veranlassung der Nazis geschlossen. Danach folgte ein Ausschluss aus der Reichskultkammer. Bis 1945 hatte er keine Ausstellungsmöglichkeit mehr. 1938 reiste er nach Wien, Budapest, Jugoslawien und nochmals Italien. 1939 zog Trökes nach Zürich, um von dort nach Holländisch-Indien (Indonesien) auszuwandern. Durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde dies jedoch verhindert. Es folgte eine Rückkehr nach Deutschland. Ab 1940 absolvierte er ein Studium bei Georg Muche in Krefeld. Im gleichen Jahr wurde er zur Wehrmacht einberufen. Bis 1942 war er als Flaksoldat in Berlin. In seiner Freizeit besuchte er die Kunstschule von Max Dungert.



Abb. 4: Heinz Trökes im Hamburger Atelier, 1957



Abb. 5: Heinz Trökes, Die Mondkanone, 1946

1945 war Trökes Mitbegründer der Berliner Galerie Gerd Rosen, der ersten privaten Kunstgalerie nach dem Krieg in Deutschland, deren künstlerischer Leiter er bis 1946 war. Von 1946 bis 1948 entstand eine Reihe kosmonautischer Bilder wie „Die Mondkanone“, „Terrain der Kosmologen“, „Sphärische Kontraste“, „Zwei Welten“. 1947 erfolgte der Ruf an die Staatliche Hochschule für Architektur und Kunst in Weimar (heute Bauhaus-Universität). Nach einem Semester

beendete er die Lehrtätigkeit aufgrund zu starker Einflussnahme von außen. Während der Berlin-Blockade von 1948 bis 1949 hielt er sich in Rodenbach bei Neuwied am Rhein auf, danach wieder in Berlin. 1949 heiratete er Renata (Renée) Severin, Tochter des Buchhändlers Walter Severin (1891–1960) und Schwester des Journalisten Jochen Severin (1927–1995). 1950 bis 1952 war er Preisträger beim Blevin-Davis-Wettbewerb in München. 1952 zogen Heinz und Renée Trökes nach Ibiza. Hier entstanden zahlreiche Inselbilder, oft topographischen Charakters. Er wurde Preisträger beim Hallmark-Wettbewerb, New York. 1954 wurde sein Sohn Jan Manuel geboren. 1955 erhielt er den Deutschen Kritikerpreis und Lehrangebote der Kunsthochschulen und -akademien in Berlin, Karlsruhe, Zürich, Stuttgart und Frankfurt, die er aber nicht annahm. Im Jahr 1955 war Heinz Trökes Teilnehmer der documenta 1 in Kassel. Auch an den documenten 1959 (documenta II) und 1964 (documenta III) nahm er teil. 1956 erhielt Trökes den Berliner Kunstpreis. Von 1956 bis 1958 leitete Trökes die Abteilung für Freie Graphik an der Staatlichen Hochschule für bildende Kunst in Hamburg. Es entstanden Lithographien und Radierungen.

1958 unternahm er eine dreimonatige Reise nach Ceylon und besuchte u. a. Kairo, Dschibuti, Aden und Bombay. Auf einer Gummiplantage entstanden Aquarelle für den Band „Singhalesische Miniaturen“. 1959 bis 1960 lebte Trökes mit Familie auf der Insel Ägina in Griechenland. Nach der starken Farbigkeit der Pariser und Ibiza-Jahre entstanden im differenzierten Licht Griechenlands und noch bis 1966 stille Bilder in reduzierten und atmosphärischen Farben.

Als Mitglied des Deutschen Künstlerbundes beteiligte sich Heinz Trökes zwischen 1952 und 1971 an sieben großen DKB-Jahresausstellungen, darunter auch an der Wanderausstellung 1961 in Belgien. Seit 1961 war Trökes Mitglied der Akademie der Künste, Berlin. Auch übernahm er eine Lehrtätigkeit an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. 1965 erhielt Trökes den Ruf an die Hochschule für bildende Künste, heute Universität der Künste Berlin. Seitdem lebte er wieder in Berlin allerdings weiterhin auch auf Ibiza. 1967 hatte er eine Einzelausstellung im Lehmbruck-Museum, Duisburg. 1968 wurde er Ehrenmitglied der Accademia Internazionale „Tommaso Campanella“ die Lettere-Arti-Scienze, Rom. In den 1970er Jahren reiste er viel und experimentierte mit neuen Techniken und Werkstoffen. 1978 beendete er die Lehrtätigkeit an der Hochschule der Künste Berlin. Ab 1981 entstanden zahlreiche quadratische Bilder. Am 15. August 1993 wurde Heinz Trökes anlässlich seines achtzigsten Geburtstages die Mercatorplakette durch den Oberbürgermeister Josef Krings der Stadt Duisburg verliehen. Am 1. April 1997 starben erst Renée und nur wenige



Abb. 6: Heinz Trökes, Zauberspiegel, 1966

Tage später, am 22. April, Heinz Trökes in Berlin. Sie wurden gemeinsam auf dem Waldfriedhof Zehlendorf beigesetzt.

Heinz-Kiwitz-Straße

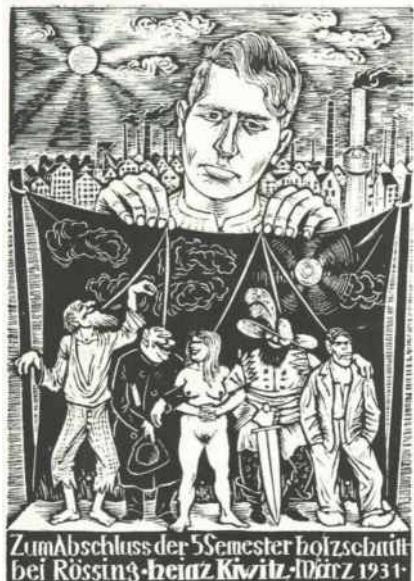


Abb. 7: Heinz Kiwitz, Abschlussarbeit mit einem Selbstportrait, 1931

Heinz Kiwitz (* 4. September 1910 in Duisburg; † 1938 in Spanien) war ein deutscher Holzschnieder des Expressionismus.

Heinz Kiwitz war der Sohn des Buchdruckers Hermann Kiwitz und der Rebekka Fürstener, er hatte zwei Schwestern. Seine Eltern waren Mitglied in der SPD. Kiwitz verließ 1928 das Gymnasium. Er erhielt seine erste Ausbildung bei seinem Vater und dann an der Folkwangschule in Essen bei Professor Karl Rössing, weiterhin in Düsseldorf und Köln. Mit Günther Strupp zog er durch Frankreich und Italien, ab 1931 arbeitete er freischaffend in Berlin und war zeitweise Mitglied im völkischen Kampfbund für deutsche Kultur. Er wurde dann Mitglied der KPD und in der Assoziation revolutionärer bildender Künstler (ASSO).

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 wurde er wegen „antifaschistischer Tätigkeit“ und „gesellschaftskritischer Arbeiten“ ins KZ Börgermoor verschleppt. Nach seiner Entlassung 1934 vernichtete er aus Angst vor weiteren Repressionen einen Großteil seiner politischen Arbeiten und beschränkte sich auf Illustrationen zu literarischen Themen. In Zusammenarbeit mit dem Verleger Ernst Rowohlt entstanden Buchumschläge zu Faulkner-Ausgaben. 1935 lernt er Hans Fallada anlässlich der

Illustrationen zu dessen Buch „Märchen vom Stadtschreiber, der aufs Land flog“ kennen. Zwei Wochen arbeiten beide gemeinsam in Carwitz. Kiwitz ist von der Figur des Enak so beeindruckt, dass in der Folge weitere 50 Holzschnitte entstehen, die 1936 unter dem Titel „Enaks Geschichten“ mit einem Vorwort Falladas erscheinen.

Ab 1936 nahm Kiwitz auf der Seite der Internationalen Brigaden am Spanischen Bürgerkrieg teil. 1937 gelang ihm mit Hilfe von Rowohlt die Flucht aus Deutschland nach Kopenhagen, später ging er nach Paris ins Exil. Dort entstanden Arbeiten für die Emigrantepresse. Am 27. August 1937 wurde Kiwitz' Absage eines deutschen Künstlers an Hitler in einer Pariser Tageszeitung veröffentlicht. 1938 ging er nach Spanien und kämpft dort mit der Internationalen Brigade gegen das Franco-Regime. Er fiel vermutlich in der Schlacht am Ebro.



Abb. 8: Heinz Kiwitz, Tyll mit zwei als Prediger verkleideten Mordbuben, 1930

Josef-Hehl-Straße

Josef Hehl (* 4. März 1885 in Mülheim-Speldorf; † 5. August 1953 in Xanten) war Töpfer und Plastiker und zählt zu den bedeutendsten deutschen Keramikkünstlern des beginnenden 20. Jahrhunderts.

Josef Hehl wurde 1885 als 13. von 14 Kindern eines Ziegeleiarbeiters geboren. Neben der Arbeit im väterlichen Betrieb durchlief er keine reguläre Ausbildung und verstand sich zunächst als Handwerker ohne künstlerische Ambitionen. 1910 gründete er mit seinem Bruder Fritz eine eigene Töpferei in Hochemmerich. 1912 übernahmen sie zusammen eine stillge-

legte Töpferei in Krefeld-Bockum. 1913 starb seine Frau; 1914 heiratete er die Krefelderin Sophie Hock. Während des Ersten Weltkriegs kam er in französische Kriegsgefangenschaft, wo er sich mit Holz-, Knochen- und Elfenbein-Schnitzereien beschäftigen konnte.



Abb. 9: Josef Hehl, Skulpturale Kaffeekanne, 1940

gust 1953 lebte und arbeitete. 1930 starb seine zweite Frau; einige Zeit später heiratete er Änne Storck. 1945 wurden sein Haus und seine Werkstatt durch einen Bombenangriff zum Teil zerstört. Aus Teilen seiner beschädigten Arbeiten errichtete er einen „Scherbenhügel“. 1950 fand im Hetjens-Museum eine große Retrospektivausstellung statt. In den 1950er und 1960er Jahren war eine Werkauswahl unter dem Namen "Hehl-Sammlung" im Rathaus der Stadt Rheinhausen am Niederrhein ausgestellt. Diese Sammlung übergab die Stadt Duisburg im Jahr 2003 an die Stadt Xanten. Mit einer Hehl-Ausstellung wurde 2008 das Keramik-Museum in Sonsbeck eröffnet, in dem in der Sammlung niederrheinischer Keramik für die Werke Hehls ein eigener Raum eingerichtet ist. Seit dem 6. Mai 2011 befindet sich im „Haus der Kultur“ in Xanten in einem Raum des Dreieckshauses eine Dauerausstellung der Werke Hehls.

Texte: Wikipedia CC BY-SA 4.0; Abb. Titelrückseite D. Ahleemann; #1 johannes-molzahn.org/; #2, #3 berinson.de/; #4 CC-BY-SA-3.0 Trökes Archiv; #5 #6 troekes.com/; #7 #8 CO; #9 Museum Kulturhaus Kleve.